

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 74 (1997)
Heft: 10

Artikel: Der Gregorianische Choral : Sein Wesen, seine Geschichte, sein Repertoire und die heutige Praxis. 5
Autor: Russi, Armin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gregorianische Choral: Sein Wesen, seine Geschichte, sein Repertoire und die heutige Praxis (5)

P. Armin Russi

nicht mit der nötigen Sorgfalt, so dass verschiedene renommierte Kloster-Scholen bei der bisherigen Ausgabe blieben und ein eigenes Programm zusammenstellen. Das Buch für die erneuerte Liturgie erschien als Privat- ausgabe der Abtei Solesmes im Jahre 1974.

5.1.2 Graduel neumé (= GN)

Es handelt sich hier um die fotomechanische Reproduktion des privaten Exemplars von Dom Eugène Cardine. Als er in der Bibliothek seines Klosters die Faksimile der alten Handschriften entdeckte, begann er, in sein Graduale von 1908 die St. Galler Neumen verschiedener Handschriften (vgl. 3.2.2) zu schreiben. Dieses Graduale ist vor allem ein Buch der Erinnerung und Würdigung an jenen Mann, dem wir die Semiologie verdanken, jene Wissenschaft, die die Neumen der alten Handschriften untersuchte und so gültige Hinweise für die heutige Interpretation herauszufinden sucht.

5. Heutige Choral Ausgaben und ihre Notation

5.1 Ausgaben

5.1.1 Graduale Romanum (= GR)

Die liturgischen Neuerungen des II. Vatikanischen Konzils blieben nicht ohne Auswirkungen auf die liturgischen Gesänge. Der «Ordo Cantus Missae» von 1972 trug dieser veränderten Situation Rechnung. Die Gesänge wurden nicht neu geschaffen, sondern man versuchte, das bestehende Repertoire im Rahmen des Möglichen auf die neuen liturgischen Bücher abzustimmen. Vor allem bei den Gradualien und Alleluja-Gesängen geschah dies

5.1.3 Graduale Triplex (= GT)

Das GT ist heute das allgemeine Werkbuch, wenn man nach Neumen singen will und keine Zeit hat, die Handschriften selber zu studieren und die Neumen eigenhändig in eine ältere Ausgabe des Graduale, die noch keine Zusatzzeichen von Solesmes hat, zu übertragen. Über der Quadratnotation des GR von 1974 stehen in schwarzer Schrift die Neumen der Metzger Notation der Handschrift Laon (L), geschrieben von Marie-Claire Billecocq. Unter die Quadratnotation hat P. Rupert Fischer OSB, Abtei Metten, die St. Galler Neumen der Handschriften Einsiedeln 121 (E) bzw.

Cantatorium (C) geschrieben, die zur Unterscheidung rot gedruckt sind. Jeder Gesang ist also dreifach notiert: In Quadratnotation, in Metzger und St. Galler Notation. Deshalb der Name «Graduale Triplex» (dreifaches Graduale).

5.1.4 Graduale Simplex (= GS)

1967 erschien auf Anregung der Liturgiekommission des II. Vatikanischen Konzils die 1. Ausgabe eines sogenannten «Einfachen Graduales», mit dessen Hilfe Propriumsgesänge in einfachem, vorwiegend syllabischem Stil gesungen werden können. Diese Gesänge stammen zum grossen Teil aus Antiphonen des Offiziums mit einfacher Psalmodie, einige wenige stammen aus dem ambrosianischen und gallikanischen Repertoire.

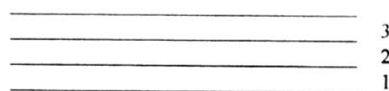
Mit dem Messbuch (Missale) von 1970 wurde eine neue Ordnung gegeben, die eine Neufassung des GS erforderte (Editio typica altera 1975). Das GS führte den Antwortpsalm anstelle des Graduales ein. Der Antwortpsalm geht in seinen Wurzeln ja bis auf die Urkirche zurück.

5.2 Die Notation

Mittelalterliche Musiktheoretiker bedienten sich zur schriftlichen Fixierung einer Melodie vor allem der Buchstaben des Alphabets. Verschiedene Notationsversuche für den Gregorianischen Choral führten zuerst zu linienlosen Neumennotationen (Blüte: 10./11. Jahrhundert) in «campo aperto» (= auf offenem Feld, d. h. ohne Notenlinien). Mit ihnen ist nur eine relative Angabe des Melodieverlaufs möglich (adiastematisch = ohne Angabe der Intervalle). Dafür sind diese Handschriften fähig, kleinste Details der rhythmischen Feinheiten auszudrücken. Zu dieser Gruppe gehören die St. Galler Handschriften. Seit Beginn des 10. Jahrhunderts bildet sich eine diastematische Notation (mit Angabe der Intervalle, aber noch ohne Notenlinien) heraus, die dann in das System von Guido von Arezzo mündet (= heutiges System).

Nur die ältesten linienlosen Neumen sind in der Lage, den Reichtum an Feinheiten des Ausdrucks im Gregorianischen Choral sichtbar zu machen.

5.2.1 Die Notenlinien



Bei der Gregorianik handelt es sich um ein Vierliniensystem, dem über und unter dem System für einzelne Töne eine Hilfslinie beigefügt werden kann. Die 4 Linien werden von unten nach oben numeriert, ebenso die 3 Zwischenräume.

5.2.2 Die Schlüssel

C(DO)-Schlüssel: Er kann auf der 2., 3. oder 4. Linie stehen.

F(FA)-Schlüssel: Er kann auf der 3. oder 4. Linie stehen.

Entwickelt sich die Melodie eines Stückes in die Höhe, wird einfach der Schlüssel nach unten versetzt, damit man sie noch notieren kann. Entwickelt sie sich jedoch nach unten, wird der Schlüssel nach oben versetzt.

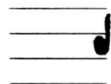
5.2.3 Die Noten

Die Namen der Noten werden vom Text des Vesper-Hymnus des Festes des heiligen Johannes des Täufers hergeleitet (Ut = Do)::

Ut que-ant laxis resoná-re fi-bris Mi-ra gestó-
rum fám-u-li tu- ó- rum. Sol-ve pollú- ti
lá-bi- i re- á-tum, Sancte Jo- án - nes. (=si)

5.2.4 Der Custos (= Wächter)

Er kündigt am Ende der Notenzeile die Position der folgenden Note auf der nächsten Zeile an:



Er kündigt innerhalb einer Notenzeile den Schlüsselwechsel an:



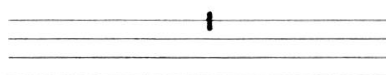
5.2.5 Die Versetzungszeichen

Im Gregorianischen Choral gibt es nur ein Versetzungszeichen, das *b*, das sich ausschliesslich auf die Tonstufe *si* (*h*) beziehen kann und diese um einen Halbton erniedrigt. Seine Geltung erstreckt sich entweder bis zum nächsten Wortende oder – innerhalb eines Melismas – bis zum nächsten Gliederungszeichen.

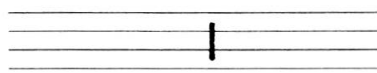
Das *b* wird aufgelöst durch das Auflösungszeichen. In der Vaticana finden sich aber nur ganz wenige Beispiele dafür.

Ist das *b* unmittelbar nach dem Schlüssel gesetzt, werden sämtliche in dem Stück vorkommenden *si* (*h*) erniedrigt, ausgenommen jene, vor denen ein Auflösungszeichen steht. Im allgemeinen handelt es sich dabei jedoch um Gesangstücke jüngeren Datums (z.B.: Marianische Antiphonen «Alma Redemptoris Mater» und «Regina caeli»).

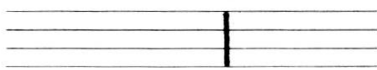
5.2.6 Die Gliederungszeichen



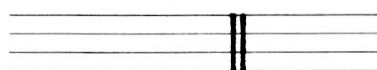
Viertelstrich



Halbstrich



Ganzstrich



Doppelstrich

In einem nächsten Schritt wollen wir die einzelnen Noten der Quadratnotation kennenlernen und dann die wichtigsten Neumen der St. Galler Handschriften betrachten, die aufzeigen, wieviele rhythmische Feinheiten in diesen Gesängen liegen und wie beschränkt die Ausdrucksmöglichkeiten der Quadratnotation sind, wenn es um deren Darstellung geht. *(Fortsetzung folgt)*

De Paoli's Blumenzauber

Ihr Blumengeschäft mit persönlicher Beratung

Es weihnachtet sehr . . .

Advenzkranze, weihnachtliche Gestecke, Kerzenarrangements oder aber nur Kerzen . . . profitieren Sie rechtzeitig. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Oberdorfstrasse 1 • 4244 Röschenz • Tel. + Fax 061 761 79 42

